

KONZEPTION



Kindertagesstätte des Evangelischen Kirchenkreises
An Sieg und Rhein

erarbeitet April 2009
überarbeitet April 2014
überarbeitet März 2020

1.	Das Familienzentrum im Sozialraum	3
1.1.	Erscheinungsbild	3
1.2.	Sich draußen aufhalten	3
1.3.	Angebote in Niederpreis	3
1.3.1.	Güter des täglichen Bedarfs	3
1.3.2.	Ärztliche Versorgung	3
1.3.3.	Öffentlicher Nahverkehr	4
1.3.4.	Ehrenamtliche Angebote	4
1.3.5.	Freizeitangebote	4
1.3.6.	Angebote und Förderungen	4
1.3.7.	Soziales Netzwerk	5
1.3.8.	Das Familienzentrum in der Kirchengemeinde	6
2.	Rahmenbedingungen	7
2.1.	Räumlichkeiten	7
2.2.	Personal	9
3.	Unser pädagogischer Ansatz	9
3.1.	Die Welt entdecken	9
3.2.	Selbstständigkeit	10
3.3.	Sprachförderung	10
3.4.	Kinder lernen in Bewegung	11
3.5.	Wohlfühlen, Gesundheit, Ernährung, Sexualität	12
3.6.	Naturerfahrungen	13
3.7.	Religiöse Grunderfahrungen	14
3.8.	Interkulturelle Erfahrungen	16
3.9.	Inklusion	16
3.10.	Spielzeugfreie Zeit	17
3.11.	Entwicklungsdokumentation	18
3.12.	Kinder unter drei Jahren	19
3.13.	Übergänge	20
4.	Erziehungspartnerschaft	21
4.1.	Transparenz	21
4.2.	Partizipation	21
4.3.	Stärkung der Elternkompetenz	22
4.4.	Kommunikation	22
5.	Beschwerdemanagement	23
5.1.	...für Kinder	23
5.2.	...für Eltern	24
5.3.	...für Mitarbeitende	24
6.	Kooperationen	25
7.	Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung	26
8.	Teamqualität	27
9.	Trägerqualität	28
10.	Qualitätsmanagement	28

1. Das Familienzentrum im Sozialraum

Das Einzugsgebiet des Familienzentrums umfasst die Sankt Augustiner Stadtteile Niederpleis und Mülldorf und auch zum Teil Schmerbroich und Buisdorf.

Dieses umfassende Einzugsgebiet ist auf den Umstand zurückzuführen, dass wir in diesen Stadtteilen die einzige evangelische Kirchengemeinde und auch der einzige evangelische Kindergarten sind.

1.1. Erscheinungsbild

Die Bebauung im Sozialraum ist sehr unterschiedlich.

Es gibt Viertel mit einem hohen Anteil an freistehenden Einfamilienhäusern und Reihenhausbauung, Viertel mit Altbauten, meist Ein- und Mehrfamilienhäuser, aber auch Hochhaussiedlungen mit einem hohen Anteil an Sozialwohnungen (Wohnpark) sind vertreten.

1.2. Sich draußen aufhalten

Im näheren Umfeld unseres Familienzentrums gibt es sechs Spielplätze, die sehr gut zu Fuß zu erreichen sind.

Angrenzend an den Wohnpark gibt es einen Park mit unter anderem:

- einem Entenweiher
- der Möglichkeit Fußball zu spielen und
- verschiedenen Ruheplätzen mit Bänken.

Ein Sportplatz mit verschiedenen Angeboten der ortsansässigen Fußball- und/oder Sportvereine ist ebenfalls in unmittelbarer Nähe.

Eine andere Möglichkeit sich im Grünen aufzuhalten, sind die nahe gelegenen Siegauen.

1.3. Angebote in Niederpleis

1.3.1. Güter des täglichen Bedarfs

Den täglichen Bedarf notwendiger Waren kann man im Supermarkt im Engelsgraben erhalten. In der Schulstraße gibt es verschiedene Geldinstitute, einen Bäcker, einen Schreibwarenladen. Außerdem gibt es in der Niederpleiser Straße ein Schreibwarengeschäft, einen Metzger und einen Bäcker, einen türkischen und einen russischen Lebensmittelladen.

Nicht unbedingt fußläufig, aber doch gut zu erreichen sind der HIT-MARKT und das HUMA-Zentrum mit einer großen Auswahl von Konsumgütern des täglichen Bedarfs.

Gastronomisch umfasst das Angebot Eisdiele, Schnellimbiss, Dönerbude, dazu verschiedene Eckkneipen und Gaststätten.

1.3.2. Ärztliche Versorgung

Im Einzugsgebiet gibt es zwei Kinderarztpraxen.

Zählt man die Südstraße zum fußläufig erreichbaren Einzugsgebiet, erweitert sich das Angebot auf

- drei praktische Ärzt*innen
- einen Augenarzt
- zwei Frauenarztpraxen
- eine HNO-Praxis
- zwei Dermatologen (davon eine Praxis für Privatpatienten)
- vier Praxen für Innere Medizin
- einen Kinderpsychologen
- einen Arzt für Nervenheilkunde
- einen Neurologen
- einen Orthopäden und
- eine Praxis für Urologie.

1.3.3. Öffentlicher Nahverkehr

Mit der Straßenbahn Linie 66 kann man von Sankt Augustin Markt schnell nach Bonn oder Siegburg gelangen. Es besteht die Möglichkeit, den Bus als Zubringer zur Haltestelle der Straßenbahn Linie 66 zu nutzen. Es gibt verschiedene Bushaltestellen im Stadtteil.

1.3.4. Ehrenamtliche Angebote

Die evangelische Kirchengemeinde bietet je einmal wöchentlich eine Diakoniesprechstunde und einen Mittagstisch an.

Ein allgemeines ehrenamtliches Angebot im Einzugsgebiet ist die „Augustiner Tafel“, die an zwei Tagen Lebensmittel verteilt.

Feste Bestandteile der sozialen Angebote sind darüber hinaus:

- die Stadtteilwohnung Niederpleis
- das Jugendzentrum Matchboxx
- die Spielstube Niederpleis und
- das Patenprogramm PFAU in Kooperation mit der Hauptschule Niederpleis

1.3.5. Freizeitangebote

In unserer Kirchengemeinde gibt es Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, die im Kapitel „1.3.8. Das Familienzentrum in der Kirchengemeinde“ beschrieben sind. Darüber hinaus gibt es verschiedene Angebote z.B. der katholischen Jugend St. Martinus, der Jugendfeuerwehr und der örtlichen Sportvereine.

Die Stadtteilwohnung Niederpleis hat ein offenes Spielangebot.

1.3.6. Angebote und Förderungen

Die Grundschulen in unserem Einzugsgebiet sind meist als offene Ganztagschulen konzipiert oder bieten Übermittagsbetreuung an. Die Hauptschule und das Gymnasium sind Ganztagschulen (auf freiwilliger Basis).

Die Stadtteilwohnung Niederpleis bietet eine Hausaufgabenhilfe an, die Spielstube Niederpleis hat eine Hausaufgabenhilfe und Sprachschule für ausländische Kinder.

Die Kindertagesstätte Wacholderweg bietet als Familienzentrum ebenfalls verschiedene Fördermöglichkeiten an, darunter auch ein Rucksackprojekt zur gemeinsamen Sprachförderung von Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund.

1.3.7. Soziales Netzwerk

Über unsere Website www.ev-fmz-menschenkinder.de geben wir Interessierten die Möglichkeit sich über unser Familienzentrum zu informieren.

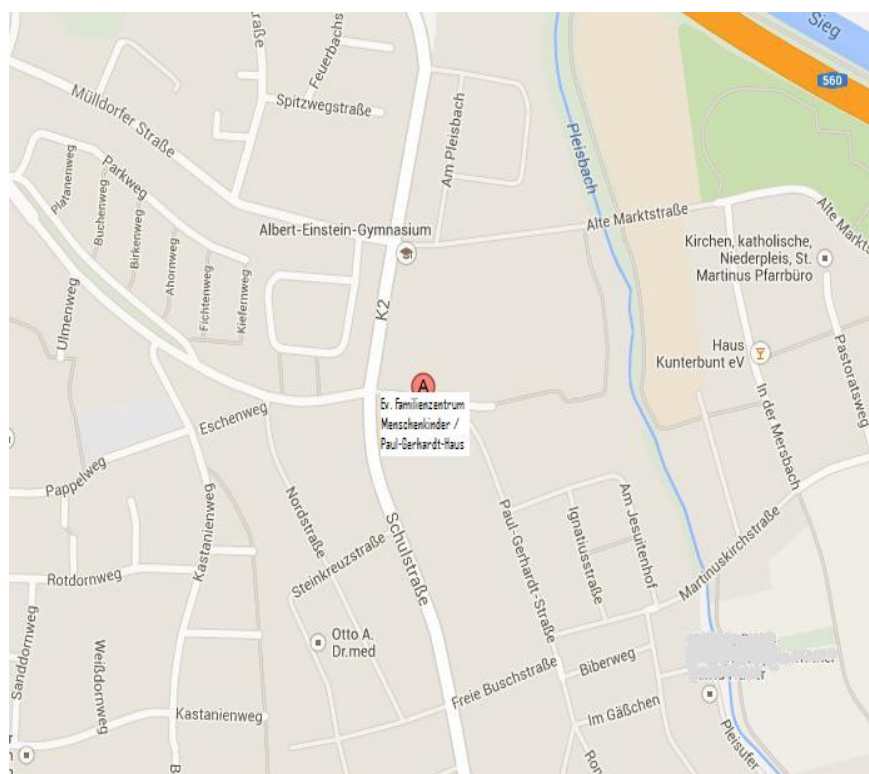
Auch die Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Institutionen und der Presse ist ein wichtiger Bestandteil.

Die Familienzentren des Sozialraums treffen sich regelmäßig zu Netzwerktischen, um die Angebote besser auf den Sozialraum abzustimmen und sich zu ergänzen. Auch zu den Kooperationspartnern besteht regelmäßig Kontakt, sodass schnell auf veränderte Situationen reagiert werden kann und die Angebote für die Familien niederschwellig sind.

Durch die Besonderheiten des Sozialraums, die oben beschrieben wurden, ergeben sich für unser Familienzentrum besondere Schwerpunkte. Der besonders hohe Anteil an Familien mit Migrationshintergrund begründet den Stellenwert der Sprachförderung in unserer Einrichtung. Diese Familien, aber auch sozial schwache Familien, benötigen ein enges Netzwerk an Hilfen und Unterstützung, das wir mit Hilfe unserer Kooperationspartner aufbauen.

Als evangelischer Kindergarten bieten wir allen Familien innerhalb unserer Kirchengemeinde eine Gemeinschaft an, die trägt.

Durch stetes, bewusstes Wahrnehmen der Einzelheiten des Sozialraumes und der Familien, die hier wohnen, hat sich die Arbeit unseres Familienzentrums entwickelt und begründet darauf auch die Ansätze seiner pädagogischen Arbeit.



1.3.8 Das Familienzentrum in der Kirchengemeinde

Das Familienzentrum „Menschenkinder“ wird getragen vom Evangelischen Kirchenkreis An Sieg und Rhein, ist aber vollständig in das Gemeindeleben der Kirchengemeinde vor Ort, der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis und Mülldorf integriert.

Der Kindergarten wurde 1984 eröffnet und beherbergte zunächst nur einen Kindergarten mit Halbtagsbetreuung. 1993 wurde der Kindergarten dann zur Kindertagesstätte, womit sich die Öffnungszeiten veränderten.

Seit dem Kindergartenjahr 2008/2009 arbeitet unsere Einrichtung als FAMILIENZENTRUM.

Die Kirchengemeinde hat ihre Gemeindekonzeption unter das Leitwort gestellt „Wir sind gemeinsam auf dem Weg, christlichen Glauben in seiner Vielfalt zu erfahren und zu leben.“ Unsere Einrichtung befindet sich als evangelische Tagesstätte in der Gemeinschaft mit vielen Gruppen und Menschen auf diesem Weg.

Des Weiteren akzentuiert die Konzeption neben den Merkmalen Verkündigung und Glaubensvermittlung

- die diakonische Ausrichtung der Gemeinde, die vor allem getragen wird von einem engagierten Diakonieausschuss mit wöchentlicher Sprechstunde und gemeindlichem Mittagstisch;
- die ökumenische Verbundenheit mit den katholischen Schwestergemeinden, die sich nicht nur, aber auch niederschlägt in ökumenischen Gottesdiensten und Begegnungen im Kirchenjahr sowie ökumenisch getragenen Kinderbibeltagen, an denen unsere Einrichtung ebenso wie die katholische Kindertagesstätte St. Martinus beteiligt ist;
- den Fokus auf Kinder und Familien, der sichtbar wird in Krabbelgruppen, Kindergottesdiensten mit Mittagessen für die ganze Familie, in Freizeitangeboten in den Ferien und in der Adventszeit;
- das Interesse an musikalischer Erziehung, die in der Tagesstätte unterstützt wird durch „Die Orgelpfeifen“ für die Kinder in den letzten zwei Jahren vor der Schule, sowie einen Kinderchor;
- das Interesse an Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, letzteres deutlich ins Bild gesetzt mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach des Gemeindezentrums.

Die Vernetzung der Einrichtung in die Gemeinde hinein läuft über die Hauptamtlichen (Pastor/Pastorin/die Gemeindepädagogin/den Kirchenmusiker) und die Ehrenamtlichen in den gemeindlichen Ausschüssen für die Kita und die Diakonie.

Begegnungen gibt es aber auch z.B. mit den Seniorenkreisen oder im Zusammenhang mit Festen oder im 14tägig stattfindenden Café Paul.

Diese Vernetzung bewirkt, dass Familien von Anfang an in vielen Situationen ihres Lebens mit der Gemeinde und dem Familienzentrum in Kontakt sind und so einen engen Bezug aufbauen. Der beginnt zum Beispiel mit einem Taufgespräch und der Taufe des Neugeborenen. Ist das Kind etwas älter kann es eine der Spielgruppen besuchen. Im Vorschulalter besucht das Kind die Kindertagesstätte und nimmt schon an Kindergottesdiensten teil.

Durch die „Orgelpfeifen“ im Kindergarten bekommt das Kind bereits Kontakt zum Kantor, der den anschließenden Kindersing- und Spielkreis und den Kinderchor leitet.

Durch verschiedene Freizeitangebote bleibt der Kontakt bestehen, bis im Alter von ca. 12 Jahren der Konfirmandenunterricht beginnt. Parallel dazu können die Jugendlichen an der sonderBar (Teestube) und Jugendfreizeiten teilnehmen. Nach der Konfirmation gibt es die Möglichkeit, selbst in der Jugend- oder Konfirmandenarbeit tätig zu werden.

Wenn sie sich als Erwachsene entschließen, eine Familie zu gründen, schließt sich der Kreis.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Räumlichkeiten

Unsere Kindertagesstätte liegt mitten im Herzen von Niederpleis am Rande des alten Ortskerns, ist aber Einzugsgebiet für die beiden Stadtteile Niederpleis und Mülldorf. Das Haus grenzt unmittelbar an eines der beiden Gemeindezentren, das Paul-Gerhardt-Haus.

Zurzeit werden in unserem Familienzentrum bis zu 52 Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren in drei Gruppen betreut.

Nach KiBiz gibt es eine Unterteilung in folgende Gruppenarten: Gruppenform I (2-6 Jahre), II (0-2 Jahre) und III (3-6 Jahre). Wir decken so mit unserer Einrichtung alle drei nach KiBiz vorgesehenen Gruppenformen ab. Die Pirateninsel ist Gruppenform III, dort sind 15 Kinder, davon 5 mit Integrativbetreuung. Die Indianergruppe ist Gruppenform II mit 10 Kindern und die Räuberhöhle gilt als Gruppenform I mit insgesamt 20 Kindern.

Alle Gruppenräume sind mit Funktionsecken wie z.B. Frühstücksbereich, Kreativbereich, Bauecke, Puppenecke und Schränken mit Spiel- und Konstruktionsmaterial ausgestattet. Je nach Bedürfnis der Kinder und dem aktuellen pädagogischen Thema werden die Räume immer wieder verändert. Zu jeder Gruppe gehört ein eigener Waschraum mit zwei Toiletten, ein Wickelbereich und eine Garderobe, sowie ein Nebenraum, der ebenfalls schwerpunktmäßig verändert wird. Zusätzlich gibt es in der Räuberhöhle und in der Indianergruppe jeweils einen Differenzierungsraum, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zwischendurch zurückzuziehen und ausruhen zu können.

Den Turnraum können die Kinder zum freien Bewegungsspiel nutzen. Hier finden auch die gruppeninternen Bewegungsangebote statt.

Für die Kinder, die einen Mittagsschlaf benötigen, findet in der Zeit von 13.00 - 14.00 Uhr eine Mittagsruhe statt. Jedes Kind hat eine eigene Matratze und einen Schlafsack. Ob die Kinder schlafen gehen, legen wir in Absprache mit den Eltern fest, geben den Kindern aber auch die Möglichkeit mit zu entscheiden.

Der Mitarbeiteraum dient für Besprechungen aller Art, wie z.B. Teamsitzungen. Er ist auch Rückzugs- und Pausenraum für die Mitarbeitenden.

Der Therapieraum wird zu Sprachförderung/Logopädie, Frühförderung, Vorschularbeit oder Kleingruppenarbeit genutzt. Hier kann in Ruhe gearbeitet und gespielt werden.

Um auch den Kindern zu visualisieren, ob die Räume besetzt sind oder nicht, nutzen wir ein Ampelsystem.

Die Küche ist mit einer zweckmäßigen Kochecke ausgestattet, in welcher die Köchin täglich die Speisen frisch zubereitet. Dabei wird auch ein besonderes Augenmerk auf regionale und biologische Ware gelegt.

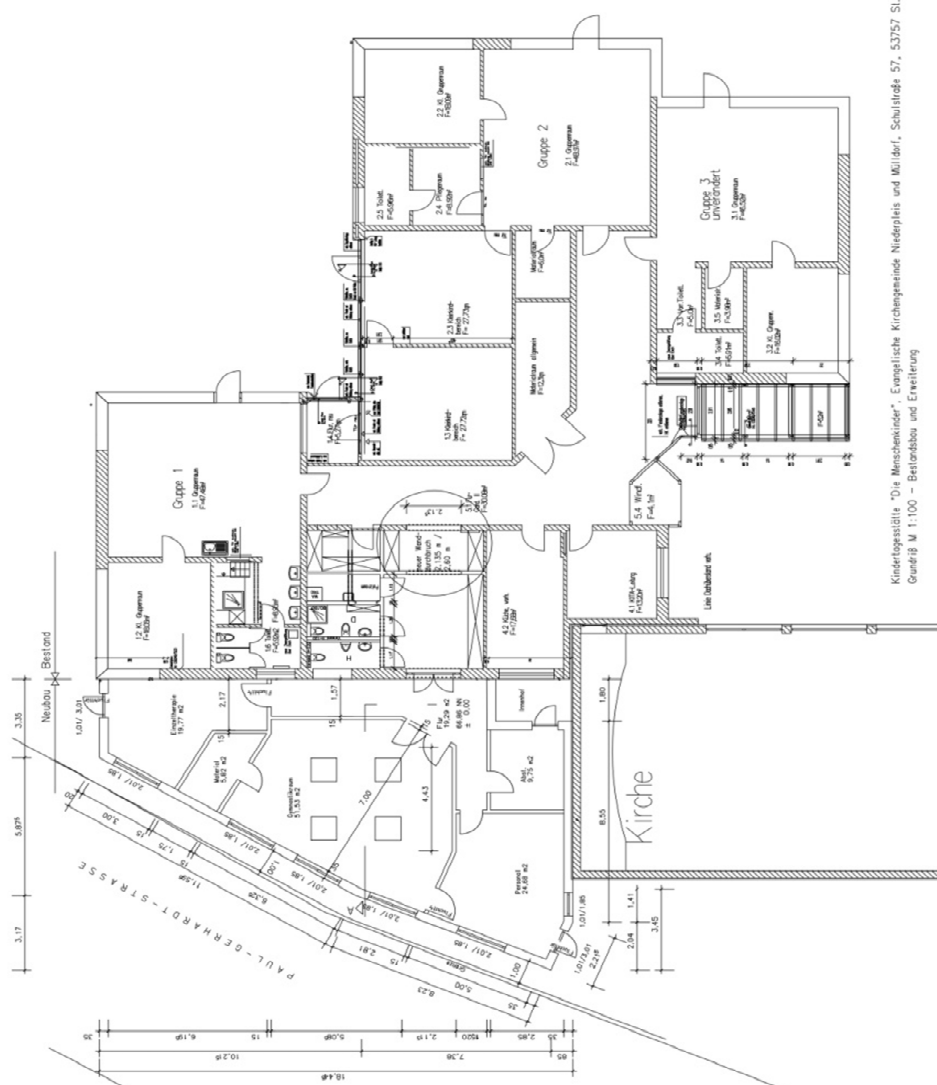
Der Speiseplan hängt im Eingangsbereich wöchentlich aus. Es gibt einen visualisierten Speiseplan für die Kinder.

Das Außengelände bietet viel Lauffläche, Sandkisten, Bäume die zum Klettern genutzt werden, Hügel, Höhlen, Rutschen, Büsche zum Verstecken, Reckstangen, kleine Beete mit verschiedenen Pflanzen, Matschbecken und Rasenflächen.

Es befinden sich zwei Materialhäuser auf dem Gelände in denen Sandspielzeug, Fahrzeuge, Laufdosen, Wasserbahn u.v.m. aufbewahrt werden.

Unser Außengelände ist so angelegt und aufgeteilt, dass die Kinder sich nach ihren Bedürfnissen Spielmöglichkeiten in Kleingruppen auswählen können und das Gelände während der offenen Lernphase selbstständig nutzen können.

In Absprache besteht immer die Möglichkeit, die Räume und auch das Außengelände des Gemeindezentrums zu nutzen.



Kinderkita "Die Menschenkinder", Evangelische Kirchengemeinde Niederpleis und Müllers, Schulstraße 57, 52757 St. Augustin
Grundriss M 1:100 – Bestandsbau und Erweiterung

2.1.2. Personal

Unser Team setzt sich zusammen aus einer von der Gruppenarbeit freigestellten Leitung, einer ständig stellvertretenden Leitung und pädagogischen Fachkräften mit unterschiedlichen Ausbildungsgängen.

Hinzu kommt die Köchin, die Reinigungskraft, die Hauswirtschaftskraft und zeitweise auch Praktikant*innen.

Unterstützt wird die Arbeit durch Pfarrer und Pfarrerin, sowie dem/der Kantor*in.

3. Unser pädagogischer Ansatz

3.1. Die Welt entdecken

„Die Welt ist groß. Es gibt viel zu begreifen, zu verstehen.“

Wir begleiten die Kinder in ihren Lernphasen und unterstützen sie tatkräftig auf ihrem Weg ins Leben. Wir lernen mit ihnen gemeinsam. Da sich dieses Lernen nicht nur auf das letzte Jahr vor der Schule bezieht, betrachten wir die gesamte Kitazeit als ganzheitliche Schulvorbereitung.

In jeder Tätigkeit lernen die Kinder dazu. Wir beziehen uns dabei nicht auf theoretische Angebote, sondern erleben aktiv und mit viel Spaß die Umwelt. So sind Spielen, Matschen, im Sand graben und auf Bäume klettern nicht nur Zeitvertreib, sondern bieten vielfältige Lernmöglichkeiten. Diese greifbaren Erfahrungen bleiben nachhaltig im Gedächtnis und verstärken so den Lerneffekt.

Unser Alltag beschränkt sich nicht nur auf unsere Einrichtung. Die Kinder erkunden ihre nähere Umgebung oder können uns auf Spaziergängen ihnen bekannte Orte zeigen. Dabei lernen sie kindgerecht ihr Umfeld kennen und sich im Straßenverkehr zu orientieren. Der Gemeindewald (ca. 20 Fußminuten entfernt) bietet die Möglichkeit, Naturerfahrungen zu machen.

Immer wieder bieten wir verschiedene Arbeitsgemeinschaften für alle Altersklassen an: Märchen, Theater, Naturwissenschaften und Kunst werden so altersgerecht nähergebracht.

Gemeinsam wird die Welt erforscht: Wie viel Wasser passt in eine Flasche und passt auch alles in ein Glas? Warum braucht Eis mehr Raum als Wasser? Ist ein Eimer Steine schwerer als ein Eimer Kirschkerne? Welche Bäume und Pflanzen wachsen und leben eigentlich in unserem Garten?

Das sind wichtige Fragen, mit denen Kinder ihr Wissen erweitern.

Es ist uns wichtig, dem Alltag immer wieder mit Humor zu begegnen und damit die Entwicklung des kindlichen Selbstbewusstseins zu stärken. Eine gesunde Portion Humor, die Fähigkeit, Dinge aus anderen Perspektiven zu betrachten fördert die Kommunikation zwischen allen Beteiligten. Gemeinsam, aber nicht übereinander zu lachen, ist dabei „Gesetz“.

Wer mit Kindern lebt, muss bereit sein das Wunderbare des Lebens im Alltäglichen zu entdecken und ihm mit Lebensfreude und Spaß zu begegnen!

3.2. Selbstständigkeit

„Hilf mir es selbst zu tun“ (Maria Montessori 1870-1952)

Ein wichtiger Aspekt unserer Erziehung ist, die Kinder auf dem weiteren Weg zur Selbstständigkeit zu unterstützen. Dabei wollen wir ermöglichen, dass die Kinder viele Dinge selber tun können, sich selbstbewusst an neue Aufgaben heranwagen und da, wo es nötig ist, in der Lage sind, sich Hilfe zu holen.

Der Ausgangspunkt dabei ist, den Kindern Sicherheit zu geben, so dass sie sich in einer neuen Umgebung orientieren können.

Aus dieser Sicherheit heraus können sie sich dann angstfrei weiteren Herausforderungen stellen. Dazu gehört das eigenständige Anziehen zu lernen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten zu erledigen, Verantwortung zu übernehmen und ihr Spiel selbst zu gestalten.

Ein angemessenes Konfliktverhalten ist ein weiterer wichtiger Punkt der Selbstständigkeit; auch Streiten will gelernt sein.

Wir sehen unsere pädagogische Aufgabe darin, Konflikte nicht zu unterbinden, sondern mit Regeln zuzulassen. So ist es z.B. nicht erlaubt, körperliche Gewalt einzusetzen. Wir versuchen mit den Kindern gemeinsam friedliche Lösungsmöglichkeiten zu finden. Es ist wichtig, dass die Kinder eine Streitkultur entwickeln, die alle Beteiligten respektiert und in keiner Art und Weise verletzt.

Die Kinder können bei uns in allen Räumen und im Außengelände der Kindertagesstätte mit verschiedenen Materialien experimentieren und ihre Ideen umsetzen. Die Kinder planen ihre Projekte möglichst selbstständig und werden bei der Durchführung von uns unterstützt, der Phantasie der Kinder wird ein größtmöglicher Raum gelassen.

Zur Förderung der Selbstständigkeit benötigen die Kinder:

- Regeln und Rituale, um sich orientieren zu können
- Zeit, Dinge selber ausprobieren zu können
- Gelegenheit, sich Hilfe holen zu können
- eine Begleitung auf dem Weg zum Erfolg
- ein Gegenüber, das abwartet statt sofort zu helfen
- ein Gegenüber, das die Geduld hat, zuzuhören
- ein Gegenüber, das mit dem Kind gemeinsam Lösungen sucht und erarbeitet
- ein Gegenüber, das das Kind in seinem Tun positiv bestätigt

3.3. Sprachförderung

Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.

Eine Sprache zu lernen ist für Kinder eine der größten Herausforderungen – und eine ihrer wichtigsten.

Sprache ist das Basiswerkzeug für den Umgang mit anderen Menschen.

Die sprachliche Bildung beginnt mit der Aufnahme des Kindes in unsere Einrichtung. Sie geschieht im täglichen Umgang miteinander, im sozialen Handeln und überall dort, wo Kommunikation stattfindet.

Sprachentwicklung ist vor allem Selbstbildung, für die das Kind entsprechende Rahmenbedingungen benötigt.

Diesen elementar wichtigen Lernprozess unterstützen und fördern wir in unserer Kindertagesstätte.

Wir sehen die Sprachentwicklung des Kindes unter einem ganzheitlichen Aspekt. Die Förderung der Sprache zieht sich wie ein roter Faden durch unsere gesamte pädagogische Arbeit. Im pädagogischen Alltag schaffen die Erzieherinnen kontinuierlich sprachanregende Situationen.

Dies zeigt sich in ritualisierten Stuhlkreisen, regelmäßigen Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspielen oder auch im Dialog und Impuls der Erzieherinnen in der offenen Lernphase.

Musikalische Früherziehung, singen und musizieren, ergänzt die Förderung der sprachlichen Entwicklung sinnvoll.

Das Erlernen der Sprache ist eng verbunden mit der Bewegungs- und Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder. Aus diesem Grund legen wir großen Wert darauf, dass sich die Kinder bewegen, Dinge anfassen oder auseinandernehmen dürfen.

Sie müssen tasten, riechen, schmecken, hören oder fühlen können.

Je unterschiedlicher die Reize, desto mehr Verknüpfungen finden im Gehirn statt, was sich positiv auf das Gedächtnis und die Sprachentwicklung auswirkt.

Unsere Mitarbeitenden verstehen sich als Sprachvorbilder, die bewusst ihre eigene Sprache einsetzen, aufmerksam zuhören und die Kinder nicht durch offensive Korrekturen verunsichern, sondern eine erweiterte Sprachwiederholung mit korrektivem Feedback einsetzen.

Die Kinder werden für die Prinzipien sensibilisiert, die dem Erwerb des deutschen Wortschatzes zugrunde liegen.

Die Förderung erfolgt in drei Phasen:

1. Phase: sprachrhythmische Regeln des Deutschen und sprachspezifische Wortbildungsmechanismen
2. Phase: Grammatik, sowie die Grundregeln des Satzbaus
3. Phase: die erworbenen Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz und Grammatik werden gezielt umgesetzt.

Diese drei Lernphasen entsprechen genau den drei kritischen Stufen des gesunden Spracherwerbs vor der Einschulung.

3.4. Kinder lernen in Bewegung

In unserem Kindergarten hat Bewegung einen großen Stellenwert, deshalb geben wir den Kindern ausreichend Gelegenheit zu körperlicher Aktivität.

Es geht nicht darum, die Kinder körperlich leistungsfähiger und kräftiger, gelenkiger, schneller und ausdauernder zu machen, sondern bei uns steht die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit durch Bewegung im Vordergrund.

Der Motor der Entwicklung ist die kindliche Neugier und ihr Verlangen nach vielfältigen Bewegungen, wie z.B. Steigen, Klettern, Rutschen, Drehen, Schleudern, Schwingen, Herunterspringen, mit dem Ball spielen, in die Pfütze springen.

Was z. B. „sich im Gleichgewicht befinden“ bedeutet, kann nur erfahren, wer es auch ausgiebig erprobt hat. Kinder begreifen über Bewegung ihre räumlich-dingliche

Umwelt. Begriffe wie Schwung, Gleichgewicht, Schwerkraft und Reibung können nur über grundlegende Bewegungstätigkeiten wie Schaukeln, Rutschen, Balancieren, Klettern etc. erfasst werden. Auf einem ganz schmalen Baumstamm zu balancieren bedarf einer ganz anderen Konzentration als auf einem breiten Baumstamm zu gehen. Auf einer hohen Mauer zu balancieren bedarf mehr Mut und Angstbewältigung, als auf einem Rinnstein.

Je mehr ein Kind in Bewegung ist und Sinneserfahrungen macht, desto mehr Reize muss das Gehirn verarbeiten. Dadurch werden die Verbindungen zwischen den Nervenzellen komplexer. Das Lernen geht also bei der Bewegungserziehung im Kindergarten einher mit der körperlichen Bewegung.

Bewegung fördert die Entwicklung der Denkstrukturen im Gehirn.

In unserem Kindergarten finden die Kinder ausreichend Raum und Gelegenheiten zu vielseitiger Bewegung und Bewegungsspielen. Sie nehmen einen selbstverständlichen Platz im Tagesablauf ein durch wöchentliche Gruppenbewegungsangebote in der Turnhalle, freie Bewegungsbaustellen, Nebenräume in den Gruppen, in denen die Kinder sich bewegen und Buden bauen können, nach Möglichkeit tägliches Spielen auf dem Außengelände und im Flur und Ausflüge zu Spielplätzen und in den Wald.

3.5. Wohlfühlen, Gesundheit, Ernährung, Sexualität

Alle Kinder sollen sich bei uns wohl, sicher und geborgen fühlen und dadurch gesund aufwachsen können.

Das **Wohlfühlen** zieht sich wie ein roter Faden durch alle Bereiche unserer Kindertagesstätte. So berücksichtigen wir sowohl körperliche als auch emotionale Bedürfnisse.

Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder ernst und schaffen Räume, in denen sie sich frei entfalten können. Auch die eigene Privatsphäre wird respektiert und ermöglicht.

Rückzugsmöglichkeiten und Ecken, in denen sie sich wohl fühlen können finden die Kinder überall. Jedes Kind hat das Recht zu schlafen und sich auszuruhen. Die Mitarbeitenden sorgen dafür, dass der Ruhebereich leise und möglichst frei von Störungen ist.

Nur wer sich wohl fühlt, traut sich etwas zu; nur aus der Geborgenheit heraus können gesunde und selbstbewusste Menschen wachsen.

Das Wohlfühlen auch mit Bewegung zu tun hat, ist im Abschnitt „Bewegung“ ausführlich beschrieben.

Zur gezielten **Gesundheitserziehung** gehört auch die Körperpflege. Wir unterstützen die Körperpflege der Kinder unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes, wir regen an und begleiten die Kinder auf dem Weg zur Selbstständigkeit.

In unserer Einrichtung lassen wir kindliche **Sexualität** zu. Die Mitarbeitenden begegnen den Kindern mit Einfühlungsvermögen und Zuneigung. Zugleich ziehen sie eine Grenze zwischen erwachsenen und kindlichen Liebesbedürfnissen und respektieren die kulturellen Normen.

Die kindliche Schaulust und Neugier wird als Grundlage des kindlichen Wissenstriebes verstanden und unterstützt.

In der Gestaltung unseres Kindergartenalltags spielt die Ernährungserziehung als ein Teil der Gesundheitsförderung eine wichtige Rolle. Wir legen großen Wert auf eine gesunde und abwechslungsreiche **Ernährung**.

In regelmäßigen Abständen bereiten wir mit den Kindern ein gemeinsames gesundes Frühstück zu. Bei dieser Gelegenheit wird den Kindern vermittelt, welche Lebensmittel gesund und wichtig für uns sind. Im Sinne einer Erziehungspartnerschaft wünschen wir uns, dass die mit den Kindern erarbeiteten Zusammenhänge auch von den Eltern mitgetragen und umgesetzt werden.

In unserer Arbeit stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

- die Kinder erleben die Vor- und Zubereitung des Frühstücks mit;
- sie lernen unterschiedliche Grundnahrungsmittel und Gerichte kennen;
- bei der Zubereitung der Mahlzeiten wird mit allen Sinnen wahrgenommen;
- den Kindern wird durch eine vielseitige und abwechslungsreiche Speisenauswahl, ein Bewusstsein für eine „ausgewogene Ernährung“ vermittelt;
- die Kinder bedienen sich selbst und entscheiden allein, wie viel und was sie essen wollen, sollen aber jede Speise probieren;
- die Fachkräfte essen mit den Kindern in möglichst kleinen Gruppen, so dass Essgewohnheiten und –formen thematisiert werden können.

Ernährungserziehung stellt kein besonderes Projekt dar, sondern ist ein fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Das Mittagessen für die Tageskinder wird von unserer Köchin täglich frisch zubereitet, die gerne auch Wünsche und Anregungen, bzw. besondere Speisevorschriften der Kinder berücksichtigt. Ab und zu haben die Kinder die Möglichkeit, bei der Zubereitung der Speisen zuzuschauen oder sogar zu helfen. Unsere Köchin legt Wert auf gesunde und ausgewogene Ernährung. Salat, Gemüse und Obst aus biologischem Anbau gehören täglich auf die Speisekarte.

3.6. Naturerfahrungen

Die Bewahrung der Schöpfung ist eine zentrale Aufgabe christlicher Lebensgestaltung.

Um ein Interesse an der natürlichen und mitgeschöpften Umwelt zu stärken, regt das Kita-Leben dazu an, die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen und ihre Schönheit, zu empfinden. Diese positive Grundhaltung, in der sich der Mensch als ein Teil seiner Umwelt begreift, ist Voraussetzung für ein umweltbewusstes Verhalten. Im Kindergartenalltag erleben und erfahren die Kinder ihre Umwelt mit all ihren Sinnen. Durch beobachten, riechen, fühlen, tasten und erkennen wird die Wahrnehmung der Kinder intensiv gefördert.

Sie lernen auf spielerische Art und Weise, Verantwortung zu übernehmen und sensibel für den Erhalt, den Schutz und die Pflege der Natur zu werden. Durch Waldtage, Spaziergänge oder Ausflüge können die Kinder die Veränderung (Jahreszeiten) der Natur intensiv miterleben.

Zweimal im Jahr findet eine Garten-AG statt, bei der Kinder, Eltern und Mitarbeitende unser Außengelände in Ordnung bringen.

Natur heißt nicht nur Sonnenschein, sondern auch „Schlechtwetter“- Erfahrungen mit Regen, Matsch und Schnee. Unser naturnahes Außengelände ist aber nicht nur Spielplatz, in unserem „Kindergarten“ wird gesät, gepflegt, geerntet und geschützt. Dadurch erfahren die Kinder etwas über den Kreislauf „Entstehen, Wachsen, Ernten und Vergehen“.

Besondere Höhepunkte sind die Waldtage für die Vorschulkinder. Dabei gehen wir den ganzen Vormittag in den Wald. An diesen Vormittagen erleben die Kinder Natur und Wald ganz intensiv. Sie erkennen dort jahreszeitliche Unterschiede und lernen Verantwortung für Umwelt und Mitgeschöpfe zu übernehmen. Eine positive Einstellung zur Natur trägt dazu bei, dass die Kinder Rücksicht auf die verschiedenen Lebensräume nehmen. Wir erklären den Kindern, warum Tiere und Pflanzen verschiedene Lebensräume brauchen, um wachsen und überleben zu können.

Zu dem ökologischen Bewusstsein gehören für uns auch die Mülltrennung, das Energiesparen, das Vermeiden von unsinniger Wasserverschwendung, die Reduzierung des Fleischkonsums und die vorwiegende Verwendung von Obst und Gemüse aus kontrolliertem Anbau.

3.7. Religiöse Grunderfahrungen

Als konfessionelle Einrichtung stehen wir profiliert für evangelisches Christ-Sein, laden in größtmöglicher Offenheit in unsere Gemeinde ein, wobei die Toleranz gegenüber anderen Konfessionen und Religionen selbstverständlich ist.

Obwohl christlicher Glaube in vielen Familien keinen Platz im Alltag hat, besteht durchaus ein großes Interesse an Religion, Sinnfragen und Spiritualität. Für junge Familien sind die Geburt und das Leben ihrer Kinder eine große Chance, sich den Fragen und Antworten der Religion wieder neu zu stellen. Dabei geben die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte Hilfe und Anregungen, die Kirchengemeinde macht christliche Gemeinschaft erfahrbar.

Wir geben den Kindern Anerkennung, Geborgenheit, Vertrauen und Orientierung, auf die sie angewiesen sind. Sie möchten sich in der Welt zurechtfinden und suchen einen verlässlichen Platz für sich selbst und für ihre Familie. Durch unsere Wertschätzung und Zuwendung bekommen sie die Gewissheit: ***Ich bin angenommen und werde ernst genommen.***

Wir ermutigen die Kinder in ihren Fragen nach dem Woher und Wohin und begleiten sie in ihrem Fragen nach Gott und der Welt.

Wir möchten den Kindern Bezugspersonen sein, von denen sie unterschiedliche Glaubenshaltungen lernen können.

Die religiöse Erziehung ist kein gesonderter Teil unserer Arbeit, sondern ist die Zielrichtung unseres täglichen Miteinanders.

So vermitteln wir den Kindern im gemeinsamen Staunen über die Natur die Einzigartigkeit der Schöpfung. Dabei setzen wir alle Sinne ein, d.h. wir fühlen die Fortbewegung des Regenwurms auf unserer Hand, lauschen den unterschiedlichen Vogelstimmen, riechen den Waldboden, schmecken die Äpfel, die im Kindergarten wachsen, und beobachten die Wolken, die am Himmel vorüberziehen.

Genauso wunderbar wie die Natur um uns herum ist auch das Geschöpf Mensch.

So wird jedes Kind von uns vorbehaltlos angenommen, nichts an seinem Äußeren, seinem Charakter oder an seinen Lebensumständen halten uns davon ab.

Dazu gehört auch, dass jedes Kind, egal wie es sich verhalten hat, die Möglichkeit zu einem Neuanfang hat. Bei Streit unter den Kindern fördern wir das gegenseitige Verzeihen.

Kinder machen sich selbstständig Gedanken über Gott und die Welt, über das Woher und Wohin. Wir sind ihnen dabei offene Gesprächspartnerinnen, lassen ihre Meinungen gelten und erzählen von unseren eigenen Glaubenserfahrungen. Neben diesen den Alltag durchziehenden Elementen der Vermittlung des christlichen Glaubens schaffen wir Anlässe, gezielt mit den Kindern von Gott zu sprechen. Wöchentlich können sich alle Kinder im Turnraum zum Bibeltreff zusammenfinden. In einer gemütlichen Atmosphäre, mit einer ansprechenden Mitte, erzählen, spielen, singen und beten wir dann. Wir benutzen eine kindgerechte Sprache und unterschiedliche Methoden, um den Kindern einen Zugang zu den Geschichten zu ermöglichen.

Die Vorschulkinder treffen sich wöchentlich zu den „Orgelpfeifen“ und lernen dort im Laufe eines Jahres ein Repertoire an christlichen Liedern.

Passend zum Kirchenjahr werden in den Gruppen biblische Geschichten wie Geburt, Leben, Kreuzigung und Auferstehung von Jesus erzählt. Dabei werden die gleichen Methoden wie im Bibelkreis verwendet.

Besondere Punkte im Kirchenjahr werden mit Gottesdiensten gefeiert. Jährlich finden ökumenische Kinderbibeltage statt, zu denen Kindergarten- und Grundschulkinder für drei Tage zusammenkommen.

Die Unterschiedlichkeit von Religionen und Kulturen leben wir nicht als Gegeneinander. Durch die Begegnung mit anderen kulturellen und religiösen Orientierungen kommt es zu einem Austausch, mit der Chance, sich des eigenen Glaubens bewusster zu werden. In diesem Zusammenhang reden wir mit den Kindern vor allem über die unterschiedlichen Feste und Bräuche. Im Gespräch fördern wir die gegenseitige Wertschätzung. Wir nehmen auf die Regeln und besonderen Auffassungen anderer Religionen Rücksicht. So wollen wir Kinder, die in einem anderen Glauben beheimatet sind, selbstverständlich nicht von unserem Glauben überzeugen. Wir geben ihnen aber wie uns die Chance, das Andere kennenzulernen. So werben wir bei allen Familien, die sich für unsere Einrichtung entscheiden dafür, auch die spezifisch christlichen Angebote wahrzunehmen – gleichzeitig berücksichtigen wir beim Mittagessen und auch bei größeren Feiern die religiösen Vorschriften der anderen Religionen.

3.8. Interkulturelle Erfahrungen

In unserem Familienzentrum gibt es Kinder unterschiedlichster Herkunft, Nationalität und Religion.

Unser Verständnis des interkulturellen Miteinanders ist, dass alle Kulturen und die Menschen die in ihnen leben grundsätzlich gleichwertig und gleichberechtigt anzusehen sind, dass Kulturen und Menschen voneinander lernen und sich in diesem Lernen auch gegenseitig bereichern können.

Das „interkulturelle Leben“ ist eingebettet in alle Bereiche unserer täglichen Arbeit. Unser offener Umgang mit den unterschiedlichen Bräuchen fördert bei den Kindern eine große Akzeptanz und Wertschätzung.

Bei Projekten, Festen und auch im Alltag leisten Eltern Beiträge und stellen den Kindern ihr Herkunftsland vor, um die Kultur ihrer Heimat zu präsentieren.

Feiern werden so gestaltet, dass alle Familien des Familienzentrums daran teilnehmen können.

Einmal im Jahr findet unser beliebter Nationalitätenabend statt. Alle Eltern sind eingeladen zu unserem internationalen Büffet und bereiten landestypische Speisen zu.

Alle 14 Tage findet unser Elterncafé statt. Hier treffen sich Eltern unterschiedlicher Nationen mit der Möglichkeit zum Austausch in ungezwungener Atmosphäre. Es ist gedacht als niederschwelliges diakonisches Angebot. Eingeladen sind alle Eltern der Stadtteile Niederpleis und Mülldorf. Gezielt geworben wird dafür in den Kindertagesstätten, den Krabbelgruppen, in der nächsten Grundschule und bei verschiedenen Kinderärzten.

Wir legen großen Wert darauf, dass in unserem Familienzentrum Deutsch gesprochen wird. Für Eltern und Kinder ist es wichtig, die deutsche Sprache, die Sprache ihrer neuen Heimat, gut zu beherrschen, da sie der Schlüssel für Bildung, Integration und Chancen auf dem Arbeitsmarkt ist.

Eltern fungieren für andere Eltern als Dolmetscher und sorgen so für eine bessere Verständigung in der Kindertagesstätte. Ein Teil der Elterninformationen ist in verschiedenen Sprachen in der Einrichtung vorhanden bzw. werden übersetzt.

3.9. Inklusion

Für uns ist Anderssein normal, jedes Kind wird ungeachtet seiner Herkunft, Gesundheit, Geschlecht, Entwicklung und Alter gleich ernst und wichtig genommen. Dies entspricht unserem christlichen Menschenbild.

Wir versuchen einen Alltag zu gestalten, den alle meistern können. Die Vielfalt wird dabei voll und ganz akzeptiert. Wir arbeiten teiloffen und gruppenübergreifend und ermöglichen so den Kindern sich frei zu entfalten.

Die Kinder erfahren in unserer Kita weder Bevorzugung noch Benachteiligung, wir holen jedes Kind bei seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten ab. Wir beschränken die Kinder nicht auf ihre Besonderheiten, sondern nehmen sie differenziert wahr und setzen an ihren Stärken an. In erster Linie ist jedes Kind ein Kind unserer Kita und nicht das Integrativkind oder das U3-Kind oder das muslimische Kind.

In unserer Einrichtung schaffen wir vielfältige Erfahrungsräume, setzen zielgerechte Impulse und Möglichkeiten der Umsetzung. Dass die Kinder Erfolge wie auch Misserfolge erleben, ist für die Entwicklung notwendig und erwünscht.

Dabei agiert das Kind als Akteur und steuert so seine eigene Entwicklung mit. Wir unterstützen es dabei und fördern so seine Begeisterung, die nach entwicklungspsychologischen Erkenntnissen unabdingbar ist für erfolgreiches Lernen. Wenn es notwendig ist, bekommt das Kind eine individuelle Förderung durch verschiedene Therapeuten wie z.B. LogopädInnen, HeilpädagogInnen und PhysiotherapeutInnen.

Für gelingende Inklusion ist eine gute Elternarbeit wichtig. Dies wird näher ausgeführt im Punkt 4.

3.10 Spielzeugfreie Zeit

Seit 2011 findet in unserem Familienzentrum regelmäßig die spielzeugfreie Zeit statt. Angelehnt an das Konzept der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V. www.spielzeugfreierkindergarten.de startet das Projekt pünktlich mit dem Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch.

Das Projekt der spielzeugfreien Zeit ist eine Methode, um für einen bestimmten Zeitraum Situationen zu schaffen, in denen Kinder Erfahrungen mit ihren Möglichkeiten und Grenzen machen können. So verschieden die Kinder sind, so unterschiedlich gehen sie mit der neuen Situation um. Manche müssen Langeweile ertragen, bis die

eigene Fantasie wieder zum Tragen kommt. Sie auszuhalten, ohne gleich nach einer Ersatzbefriedigung, wie vorgefertigtes Spielzeug zu greifen, ist ein wichtiger Faktor. Eigene Ideen zu entwickeln steht dabei im Vordergrund. Nicht umsonst ist die Suchtpräventionsarbeit fest mit der spielzeugfreien Zeit verbunden.

Die Lebenskompetenzen der Kinder zu stärken ist ein wichtiger Bestandteil dieses Projektes. Das beinhaltet folgende Ziele:

- Förderung der Selbstständigkeit
- Ausbau des Sozialverhaltens
- Förderung der Kommunikation
- Erkennen der eigenen Möglichkeiten
- Förderung der eigenen Kompetenzen
- Steigerung der Frustrationstoleranz
- Anregung von Kreativität und Fantasie
- Förderung von selbständigem Denken und Handeln

Nachdem die Tradition des Fastens mit den Kindern besprochen wurde, entscheiden die Kinder innerhalb des Gesprächskreises, welche Spielsachen zuerst in den „Urlaub“ geschickt werden. Übrig bleiben letzten Endes: Stühle, Tische, Schränke, Kissen und Decken sowie die Portfoliomappen der Kinder. Theoretisch dürfen die Kinder sich alles erfragen. Bis auf vorgefertigtes Spielzeug (z.B. Regelspiele o.ä.) Nachfragen sollten (je nach Entwicklungsstand des Kindes) von den Kindern begründet werden. Wenn die Aktion des Kindes beendet ist, werden die nachgefragten Dinge wieder weggeräumt. Von zu Hause dürfen während der spielzeugfreien Zeit wertfreie Materialien, Holz, Werkzeuge, Kartons, Zeitungen oder Naturmaterialien mitgebracht werden.

Unverändert bleiben während des Projektes:

- Turngruppen
- Die externen Therapiestunden
- Der Bibeltreff
- Frühstück, Mittagessen und die Flüsterstunde

Um den Eltern sowie den Kindern einen Einblick während dieser spannenden Zeit zu gewähren, dokumentieren wir die spielzeugfreie Zeit durch:

- Tageskalender mit Fotos
- Portfolioarbeit
- Beobachtungen

Während des Projektes ist von den pädagogischen Fachkräften gefordert, sich selbst z.B. bei Spielangeboten und Problemlösungen zurückzuhalten. Dies erfordert in wechselnden Situationen eine permanente Auseinandersetzung mit den eigenen Einstellungen, Grenzen und Verhaltensweisen und denen der Kinder. Wir stehen den Interessen der Kinder wertneutral gegenüber und lassen uns gleichberechtigt auf ungewisse Situationen ein. Neben intensiven Beobachtungen der Kinder sehen wir unsere Aufgabe gegebenenfalls auch in der Intervention, um z.B. Gefahren abzuwenden oder den Kindern Sicherheit zu geben.

3.11 Entwicklungsdokumentation

In unserem Kindergarten arbeiten wir mit Portfolio in Form eines Ordners.

Portfolio sind Dokumentationen, die eingesetzt werden, um die Entwicklung des Kindes sichtbar zu machen. Hier werden Belege für erworbene Kompetenzen gesammelt (siehe Schaubild).

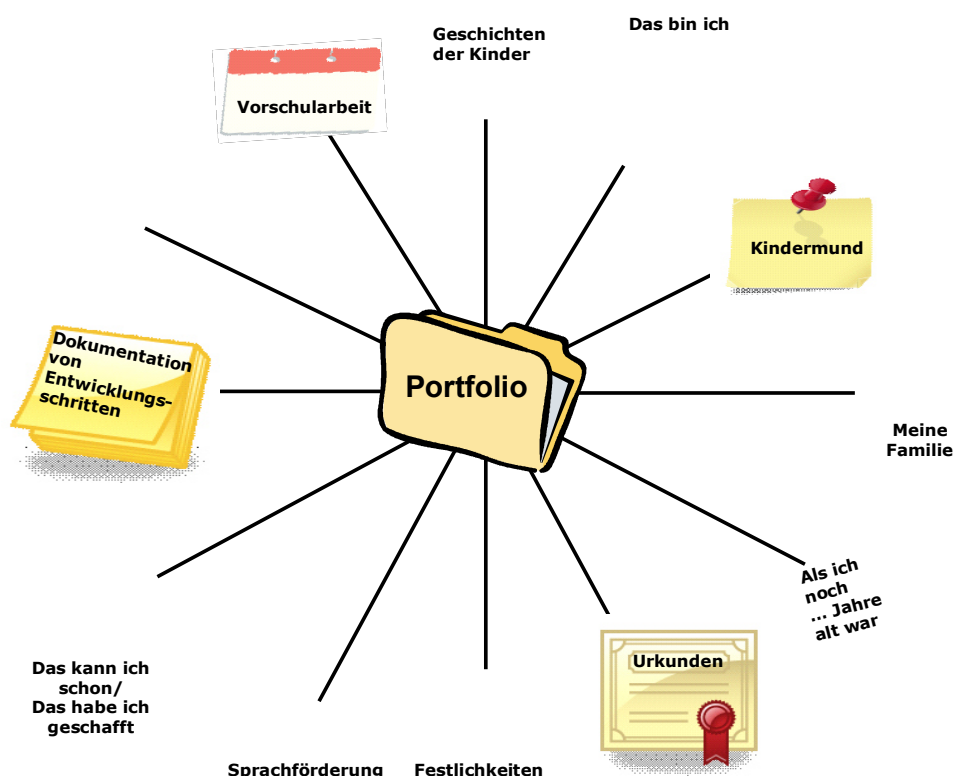
Das Kind soll stolz sein und in der Zuversicht wachsen: „Das ist mir gut gelungen, dann schaffe ich auch noch viel mehr.“

Die Stärken der Kinder werden sichtbar. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass der Ordner nicht als Kontrolle zu verstehen ist, sondern die individuellen Besonderheiten und Stärken widerspiegelt. Durch Gespräche mittels des Portfolios haben Kinder und Erzieherinnen die Möglichkeit, intensiv über Stärken und Interessen zu sprechen und individuelle Lernwege zu beschreiten. Da die Kinder die Portfoliomappen auch gemeinsam betrachten entstehen Gespräche unter den Kindern und vor allem fördert es die Motivation neue Dinge zu lernen und auszuprobieren.

Das Portfolio

- dokumentiert, wie das Kind die Welt und sich selbst in der Welt sieht;
- unterstützt das Kind dabei, sich selbst Aufgaben und Ziele zu setzen;
- zeigt dem Kind seine eigenen Fortschritte;
- gehört dem Kind.

Das Kind gestaltet gemeinsam mit der Erzieherin sein Portfolio und trifft eigene Entscheidungen.



Inhalt der Portfolio-Mappen (selbst entwickelte Grafik)

3.12 Kinder unter drei Jahren

In unserer Einrichtung haben wir seit August 2013 die Gruppenform II (10 Kinder von 0-3 Jahren) und die Gruppenform I (20 Kinder, davon 4-6 Kinder zwischen 2 u. 3 Jahren) und eine Integrativ-Gruppe mit 15 Kindern (davon 5 Kinder mit besonderem Förderbedarf im Alter von 3 bis 6 Jahren).

Im U3 Bereich benötigen wir für die Eingewöhnungsphase mehr Zeit und Geduld. Dabei orientieren wir uns am „Berliner Modell“ (siehe unten). Nach der Anmeldung Ihres Kindes erfolgt der nächste Kontakt in Form unserer Schnuppernachmittage. An denen kommen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind zum Kennenlernen, Fragen stellen und Spielen.

Bei dem darauffolgenden Eingewöhnungsgespräch nehmen wir uns genügend Zeit, um auf Fragen, Besonderheiten der Kinder oder Sorgen der Eltern und ihrem Kind einzugehen. An diesem Termin besprechen wir dann auch den genauen Ablauf der Eingewöhnungszeit und den Termin des ersten Kindergarten-tages. Auf Grund der individuellen Aufnahmen und Eingewöhnungen der Kinder ist eine terminliche Staffelung notwendig.

Um den Grundbedürfnissen der Kinder gerecht zu werden bauen wir vorsichtig eine positive Bindung zu ihrem Kind auf. Durch eine feste Bezugsperson haben auch Sie immer einen Ansprechpartner*in.

Die Kinder sollen sich bei uns geborgen und geliebt fühlen, was wir durch Körperkontakt, Empathie und ruhige Aufmerksamkeit erreichen. Einen großen Bereich des Kindergartenalltags nimmt die Körperpflege ein. Beim Wickeln, Essen und Schlafengehen geschehen pflegerische Tätigkeiten im Zusammenhang mit emotionaler und sprachlicher Zuwendung. Wir achten dabei stets auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und lassen ihnen dabei den Freiraum selbstständig und aktiv zu sein.

Um den Kindern Orientierung und Sicherheit zu geben gibt es im Alltag wiederkehrende Rituale (Singkreis, Gebete, Feiern, ...) und Strukturen (Tagesablauf, Frühstück, Turnen, ...).

Als ErzieherInnen sehen wir unsere Rolle im Umgang mit U3 Kindern so:

- Wir holen die Kinder da ab, wo sie stehen.
- Wir geben jedem Kind die Zeit, die es für seine Entwicklung braucht.
- Wir setzen bei den Stärken an.
- Wir setzen Impulse und ermöglichen den Kindern, alles auszuprobieren, ohne Druck auf Erfolg.
- Wir sind flexibel und stellen die Kinder in den Vordergrund.
- Wir passen den Alltag dem Tempo der Kinder an, wir entschleunigen.

Auch die Eltern nehmen einen großen Stellenwert in der Arbeit mit den Kindern unter 3 ein. Bereits bei den Eingewöhnungsgesprächen haben wir uns Zeit zum Reden genommen, doch auch im Alltag ist es wichtig, regelmäßig vertrauensvoll in Kontakt zu sein. Gelegenheit dazu bieten die „Tür- und Angelgespräche“ beim Bringen und Abholen. Jederzeit sind wir ansprechbar auch bei Ängsten und Sorgen und nehmen die Eltern ernst. Zudem bieten wir einmal im Jahr (bei Bedarf auch zusätzlich) ein ausführliches Elterngespräch.

Dank des Umbaus verfügen wir über zwei separate Schlafräume, in denen die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend, schlafen oder ruhen können.

In den Gruppen bietet die Ausstattung altersentsprechendes und vielfältiges Mobiliar und Spielzeug. Die Kinder haben hier die Möglichkeit selbstständig auszuprobieren und können sowohl Erfolg als auch Misserfolg erfahren. Auch außerhalb der eigenen Gruppe können die Kinder ihre Erfahrungen sammeln und sich in den anderen Gruppen treffen.

Im U3-Bereich spielt der Übergang in eine andere Gruppe am Ende des Kindergartenjahres eine wichtige Rolle. In Zusammenarbeit mit allen Kolleginnen ermöglichen wir einen sanften Übergang, den wir durch vorherige Besuche und Teilnahme an Aktivitäten der zukünftigen Gruppe ermöglichen.

3.13 Übergänge

Wenn die Kinder in unser Familienzentrum kommen, werden sie von einer Fülle von Eindrücken überflutet. Viele waren bis dahin in der Familie aufgehoben.

Wir nehmen uns in unserem Familienzentrum viel Zeit für die Eingewöhnungsphase. Das Kennenlernen beginnt schon vor dem Kindergartenjahr an unseren Schnuppernachmittagen für die „Neuen“.

An den ersten Tagen bleibt noch ein Eltern- oder Großelternteil eine kurze Zeit mit in der Einrichtung. Die Verweildauer in den ersten Kindergartenwochen wird dann ganz individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder abgestimmt. Nähe, Wärme, Geborgenheit und vor allem Vertrauen spielen dabei eine große Rolle.

Während der Kindergartenzeit können besondere Umbruchphasen der Familie (z.B. Geburt eines Geschwisterkindes, Trennung der Eltern, Tod eines Verwandten ...) das Kind bewegen. Deswegen werden diese im Kindergarten aufgegriffen, um das Kind angemessen zu begleiten.

Eine weitere von uns zu gestaltende Übergangsphase der Kinder steht dann nach ca. 3 und mehr Jahren bevor. Aus Kindergartenkindern werden angehende Schulkinder. Auch wenn uns bewusst ist, dass den größten Teil an Bildung die Kinder eigenständig übernehmen, bereiten wir unsere „Großen“ im letzten Kindergartenjahr mit besonderen Angeboten auf die Schule vor.

Wir unterstützen ihre Vorfreude, ihren Entwicklungsprozess und ihren Lernwillen durch:

- wöchentliche spezielle Angebote,
- zwei Waldwochen,
- Besuche in den Schulen,
- Basteln von Schultüten,
- Besuch der Feuerwehr,
- Besuch der Polizeiwache,
- Übungen im Straßenverkehr,
- einen Ausflug mit anschließender Übernachtung im Kindergarten
- gezielten Aufgaben, die die Kinder übernehmen.

So möchten wir die Kinder stark und selbstbewusst machen für ihr weiteres Leben. Den Abschluss des letzten Jahres gestalten wir gemeinsam mit den Kindern in Form eines gemeindlichen Familiengottesdienstes mit Verabschiedung der Kinder. Nach dem Eintritt in die Schule werden die Kinder zwar nicht mehr in unserer Kindertagesstätte betreut, die Kirchengemeinde bietet ihnen aber andere

Möglichkeiten des Zusammenlebens. Es gibt verschiedene Kinderkreise, Kindergottesdienste, Freizeiten, die ökumenischen Kinderbibeltage, Mütter- und Mädchen-Tage, Väter-Kinder-Tage, Kinderchor und verschiedene Feste und Veranstaltungen, an denen die Kinder und ihre Familien weiter teilnehmen und so auch weiter Kontakt zur Kindertagesstätte haben.

4 Erziehungspartnerschaft

4.1 Transparenz

Um Ihr Kind in unserer Einrichtung anzumelden, können die Eltern mittwochs zwischen 14 und 15:30 Uhr zum Anmeldegespräch in unsere Einrichtung kommen. Das Anmeldegespräch ist verbunden mit einem Rundgang durch unsere Einrichtung, um Eltern und Ihren Kindern einen ersten Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu bieten. Daher empfehlen wir, das anzumeldende Kind mitzubringen.

Nach erfolgter Aufnahme können die Eltern bei den individuellen Erstgesprächen Kontakte zu den Erzieher*innen in der jeweiligen Gruppe knüpfen. In den Gesprächen versuchen die jeweiligen Gruppenerzieher*innen sich einen ersten Eindruck über das Kind und das familiäre Umfeld zu verschaffen: Fähigkeiten, Gewohnheiten und Besonderheiten werden besprochen.

Nach den ersten Kindergartenwochen führen wir nach Absprache mit den Eltern Hausbesuche durch. Dies soll eine Vertrauensbasis zwischen dem neuen Kind und der Erzieher*in schaffen.

Der erste Elternabend des Kindergartenjahres ist der Nationalitätenabend. Dort möchten wir die interkulturelle Vielfalt erfahrbar machen, indem wir ein internationales Buffet von und mit den Eltern gestalten. An diesem Abend können sich die Eltern ungezwungen kennenlernen und Kontakte knüpfen. Ferner werden die Eltern über unsere pädagogischen Schwerpunkte informiert und organisatorische Fragen geklärt. Gleichzeitig wird an diesem Abend auch der neue Elternrat für das kommende Jahr gewählt.

4.2 Partizipation: Teilhabe, Mitbestimmung, Mitgestaltung

Der Elternrat, bestehend aus zwei Vertreter*innen der jeweiligen Gruppen, hat die Möglichkeit, aktiv, beratend und unterstützend im Familienzentrum mitzuwirken.

Er trifft sich in regelmäßigen Abständen, auf Wunsch auch mit dem Fachpersonal, und einmal im Jahr im Rat der Tagesstätte. Die gewählten Vertreter*innen bestimmen selbst die jeweiligen Schwerpunktsetzung und Zielsetzung während des Kindergartenjahres.

Außerdem sind sie die Schnittstelle zwischen Fachpersonal und Eltern.

Neben der Mitwirkung im Elternrat haben alle Eltern immer wieder die Möglichkeit, sich in den Alltag des Familienzentrums einzubringen, sei es durch „helfende Hände“ oder durch die Teilnahme und Unterstützung bei Festen, Familiennachmittagen und anderem.

Bedürfnisse und Anliegen der Eltern sind uns wichtig. Damit es einen Raum zur Diskussion geben kann, müssen diese Bedürfnisse an uns herangetragen werden. Neben der Möglichkeit mit den Erzieherinnen oder dem Elternrat Probleme zu besprechen oder Anregungen zu geben, ist dies auch auf schriftliche Weise möglich. Dazu hängt im Flur ein Elternbriefkasten, in den Ideen, Wünsche und Anregungen schriftlich eingeworfen werden können und regelmäßig werden mit Hilfe von Fragebögen Wünsche der Eltern abgefragt.

Alle Eingaben werden im Team der Mitarbeitenden und im Treffen mit dem Elternrat besprochen und die Umsetzung wird gemeinsam überlegt.

4.3 Stärkung der Elternkompetenz

Wir bieten Eltern eine intensive Erziehungspartnerschaft an, die unter anderem auf dem Kinderbildungsgesetz basiert.

Hierzu ein Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz KiBiz §3 Abs. 2:

„Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege.

Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.“

Unsere Grundeinstellung in Bezug auf Elternarbeit ist: **Eltern sind die Experten für ihr Kind**, da sie ihr Kind am besten kennen und einschätzen können. Wir streben eine Erziehungspartnerschaft an, in der wir einander mit Offenheit und Respekt begegnen, Sorgen und Probleme werden ernst genommen. Gemeinsam finden wir individuelle Lösungen und Wege. Ziel dieser Erziehungspartnerschaft ist die bestmögliche ganzheitliche Entwicklung des Kindes und die Begleitung und Unterstützung der Eltern in ihrem Erziehungsauftrag.

Wir bieten den Eltern Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch, es gibt Informationen zu gewünschten Themen und Beratungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Konstellationen. Wir verweisen gezielt auf unsere vielfältigen Kooperationspartner*innen. Unsere Mitarbeitenden sind immer auf einem aktuellen Stand, um Eltern gezielt Kontakt zu anderen Institutionen zu vermitteln.

4.4. Kommunikation

Für die Entwicklung der Kinder ist es notwendig, dass sie eine gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher*innen erleben. Dazu gehört vor allem eine gelingende Kommunikation.

Dafür gibt es je nach Gruppensituation während der Bring- und Abholphase die Möglichkeit zu Tür- und Angelgesprächen. Hier kann ein kurzer Austausch über aktuelle Gegebenheiten stattfinden. Dies ist wichtig, damit sowohl ErzieherInnen als auch Eltern über die „Ereignisse“ des Kindes informiert sind und somit an den Informationen anknüpfen können.

Nach Bedarf finden in unserer Einrichtung außerordentliche Elterngespräche statt, die Raum geben, um intensiver auf die Bedürfnisse, Fragen und Probleme von Eltern und Kind einzugehen.

Jährlich werden Elternsprechtage angesetzt, die über den Entwicklungsstand des Kindes berichten und gegebenenfalls notwendige Fördermaßnahmen aufzeigen.

Eltern können immer nach Absprache in der Gruppe hospitieren und so ihr Kind im Gruppenalltag erleben.

5 Beschwerdemanagement

5.1 Beschwerdemanagement für Kinder

Wir nehmen die Kinder ernst und wertschätzen ihre Meinung!

Das Beschwerdemanagement steht im pädagogischen Zusammenhang mit der Partizipation der Kinder im Gruppenalltag/ Kindergartenalltag.

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit schaffen wir ein Umfeld, in dem sich die Kinder am Gruppenalltag aktiv beteiligen können.

Um den eigenen Alltag mitzugestalten, ist es nötig, dass die Kinder den Prozess der Meinungsbildung erlernen.

Es ist ein Grundrecht nach Artikel 5 des Grundgesetzes seine Meinung frei äußern zu können und dieses Recht sprechen wir auch den Kindern in unserer Einrichtung zu.

Wir schaffen Raum für die Kinder sich aktiv zu beschweren, bzw. ihre Kritik, ihr Anliegen zu äußern.

Das pädagogische Personal stellt didaktisch-methodische Möglichkeiten zur Umsetzung zur Verfügung, wie z.B. durch Gesprächskreise und Kinderparlamente. In unserer Kitaverfassung haben wir die grundlegenden Regeln unseres Zusammenlebens niedergeschrieben.

Uns ist besonders wichtig, die Kinder in der Konfliktlösung zu bestärken und zu unterstützen.

Dazu gehört vor allem auch, dass die Kinder lernen, ihre Unzufriedenheit zu äußern und dadurch Veränderungen bewirken zu können.

In unserer Einrichtung dürfen sich Kinder über alle Dinge, die ihr Leben in der Kita betreffen beschweren, das heißt sowohl über andere Kinder, Eltern oder Mitarbeitende - als auch über Rahmenbedingungen wie Raum, Zeit, Methoden, Inhalte oder auch das Essen.

Diese Beschwerden können mündlich vorgebracht werden, persönlich oder über Dritte wie z.B. die Erzieherin oder Bezugsperson. Die Form kann ein Gespräch der Beteiligten oder auch in der Gruppe bzw. im Kinderparlament sein.

In eine Beschwerdebox können gemalte oder von Erwachsenen protokollierte Beschwerden eingeworfen werden. Diese werden genauso wie die Beschwerden von Erwachsenen in die Dienstbesprechung des Teams gebracht, das dann die weitere Vorgehensweise plant.

Bei allen Kindern, besonders aber bei denjenigen, die sich verbal (noch) nicht äußern (können), achten die Mitarbeitenden auf nonverbale Äußerungen von Beschwerden. Durch Ernstnehmen, Wertschätzung und Zeit haben für Gespräche signalisieren wir den Kindern, dass sie sich mit Beschwerden an uns wenden können.

Wir begegnen jedem Kind bei seinem Anliegen mit Respekt und entscheiden mit ihm zusammen über den weiteren Handlungsweg. Das Kind bekommt von der Person, an die die Beschwerde mitgeteilt wurde eine Rückmeldung über den weiteren Ablauf und die mögliche Umsetzung. Dabei kann es sein, dass Gegebenheiten verändert werden oder auch, dass mit dem Kind besprochen wird, warum trotz Beschwerde nichts an dieser Situation verändert werden kann.

5.2 Beschwerdemanagement für Eltern

Wir nehmen die Belange der Eltern ernst.

Im Sinne der Erziehungspartnerschaft haben die Eltern das Recht sich mit Hinweisen, Anregungen, Ideen und Kritik an jeden aus dem pädagogischen Personal zu wenden.

Jede Art von Beschwerde ist legitim und gewünscht um qualitativ hochwertige Arbeit zu gewährleisten.

Mit Beschwerden, die an das pädagogische Personal herangetragen werden, wird bewusst und ernsthaft umgegangen. Jede Art von Kritik wird konstruktiv angenommen und es wird nach einer optimalen Vorgehensweise der Konfliktlösung gesucht.

Dabei ist das vier Augen Gespräch mit dem pädagogischen Personal nur *eine* Möglichkeit für die Eltern ihr Anliegen vorzutragen, weitere Wege wären, das Gespräch mit dem Elternrat zu suchen oder sein Anliegen schriftlich zu formulieren, um den Elternbriefkasten zu nutzen. Dieser wird kontinuierlich überprüft.

Der gewählte Elternrat ist das Sprachrohr der Elternschaft und stellt eine Brücke zwischen Eltern und Einrichtung dar.

Die Einrichtung holt sich in regelmäßigen Abständen Rückmeldungen durch Feedbackbögen von den Eltern ein.

Das pädagogische Team trifft sich regelmäßig und bearbeitet die Belange der Eltern.

5.3 Beschwerdemanagement für Mitarbeitende

Qualitativ gute Arbeit steht und fällt mit jedem einzelnen im Team.

Jeder Mitarbeitende ist dazu angehalten sein Anliegen entweder schriftlich oder aber in einem Gespräch vorzubringen. Dies kann in Teamsitzungen, in Leitungsgesprächen oder in gezielten Vier-Augen-Gesprächen vorgetragen werden.

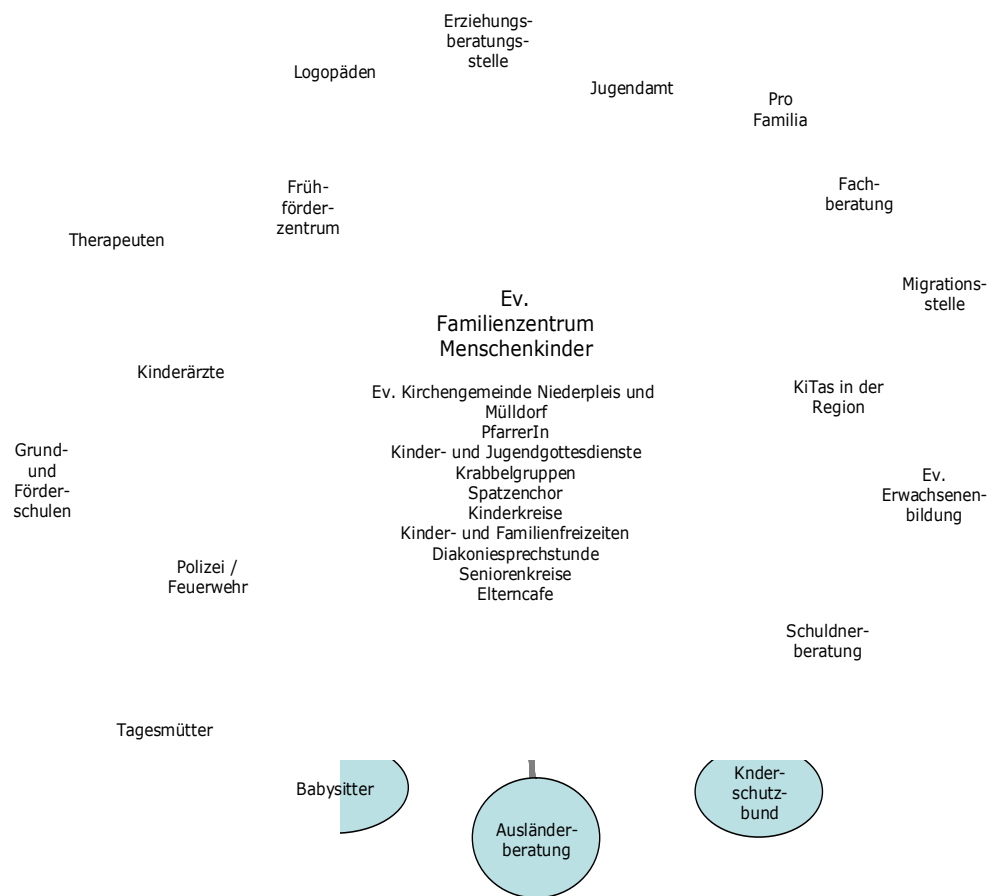
Es gibt neben all diesen internen Möglichkeiten auch die Option sich mit der MAV (Mitarbeitervertretung) oder dem Träger der Einrichtung in Kontakt zu setzen.

Jede Anregung bzw. Kritik wird konstruktiv und sachlich bearbeitet und/oder besprochen.

Jährlich findet ein Mitarbeitenden-Leitungsgespräch statt, bei dem Ziele vereinbart werden, Hindernisse und förderliche Situationen in der Arbeit besprochen und protokolliert werden. Das nächste Gespräch wird auf Grundlage dieses Protokolls geführt.

6. Kooperationen

Die Kooperationspartner des Familienzentrums Menschenkinder:



(selbst entwickelte Grafik)

So sieht die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern aus:

- die Erziehungsberatungsstelle der Stadt Sankt Augustin bietet einmal im Monat eine Sprechstunde in unserer Einrichtung an;
- das Frühförderzentrum der Lebenshilfe, führt Diagnostik und Frühförderung in den Bereichen Logopädie, Motopädie, Ergotherapie und Physiotherapie teils in ihren, teils in unseren Räumen durch;
- wir sind in Kontakt mit Ärzt*innen und Therapeut*innen in der Region, wenn es um Diagnostik und Fördermöglichkeiten geht. Je nach Bedarf werden Therapien in der Einrichtung durchgeführt.
- das Jugendamt mit seinem sozialen Dienst ist Ansprechpartner für uns, wenn Familien besondere Schwierigkeiten haben und Hilfe brauchen;

- die Integrationsagentur des Diakonischen Werkes berät das Team und auch die Eltern zum Thema Migration und allen Fragen, die dadurch entstehen;
- mit den Gemeinschaftsgrundschulen „Freie Buschstraße“, „Pleiser Wald“, „St. Martin“ und der „Hans-Christian-Andersen-Schule“, sowie den Förderschulen „Gutenbergstr.“, „Heinrich-Hanselmann-Schule“, „Rudolf-Dreikurs-Schule“ und „Frida-Kahlo-Schule“ arbeiten wir eng zusammen, vor allem wenn es um das Thema „Schulfähigkeit“ geht;
- die Evangelische Erwachsenenbildung bietet regelmäßig einen Kurs „Starke Eltern – starke Kinder an“ und steht mit ihrem Pool an Referent*innen auch für andere Elternabende zu verschiedenen Erziehungsproblemen zur Verfügung;
- unsere Pfarrer*innen begleiten Eltern, Kinder und auch Mitarbeitende seelsorgerlich
- der Diakonieausschuss unterstützt in Not geratene Familien finanziell und stellt gegebenenfalls Kontakt mit der Schuldnerberatung her. Hier wird aber auch bei vielen anderen Problemen wie Arbeitsplatzsuche, notwendige Wohnungsausstattung, Babykleidung usw. unbürokratisch weitergeholfen;
- anmeldende Eltern verweisen wir auf die bestehenden Spielgruppen in der Gemeinde, wo Eltern und Kinder schon erste Kontakte knüpfen können;
- wir arbeiten mit der Koordinationsstelle des Jugendamtes zum Thema Kindertagespflege zusammen, so das wir Eltern dazu kompetent beraten können
- es besteht enger Kontakt zu den Kindertagesstätten der Region, sodass deren Eltern auch die Angebote des Familienzentrums nutzen können

7. Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung

In unserer Einrichtung gibt es Mitarbeiterinnen, die spezialisiert sind auf das Thema Kinderschutz, sie haben an einer entsprechenden Fortbildung teilgenommen (siehe Nachweise). Dadurch sind sie sensibilisiert für das Thema und lassen dies auch ins Team einfließen.

Im Weiteren besteht ein Kooperationsvertrag mit dem Kinderschutzbund, der zur allgemeinen Beratung, zu einzelnen Fallbesprechungen und als Anlaufstelle für Eltern zur Verfügung steht (siehe Kopie des Kooperationsvertrages).

Vorgehensweise:

- Werden einer Mitarbeiter*in des Familienzentrums Sachverhalte bekannt, die auf eine Kindeswohlgefährdung hinweisen, wird dies unverzüglich der Leiterin mitgeteilt.
- Gemeinsam findet eine Einschätzung statt. Sind beide der Meinung, dass eine Gefährdung vorliegt, wird eine erfahrene Fachkraft (z.B. Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes oder der Familienberatungsstelle) hinzugezogen.
- Es wird mit dieser Fachkraft besprochen, welche weiteren Schritte einzuleiten sind.
- Erscheinen der Leitung die eingeleiteten Hilfen als nicht ausreichend oder nehmen die Erziehungsberechtigten die Hilfen nicht an oder kann sich die Leiterin keine Gewissheit darüber verschaffen, so informiert sie den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes
- Parallel dazu werden Aufgaben und Vereinbarungen die Hilfemaßnahmen betreffend schriftlich dokumentiert.

- Eine Vereinbarung zur Prävention von Kindeswohlgefährdungen zwischen dem Jugendamt der Stadt Sankt Augustin und der Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis und Mülldorf als ehemaliger Träger der Kindertagesstätte regelt die Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung.

8. Teamqualität

Um den Ansprüchen an ein lebendiges Familienzentrum gerecht zu werden, qualifiziert sich unser vielseitiges Team stets weiter. Wir arbeiten kontinuierlich an der Weiterentwicklung unserer Konzeption und unserer Leistungen. Wir evaluieren unsere Arbeit mit Hilfe des Beta-Qualitätsmanagements.

Um dies zu gewährleisten findet vierteljährlich im Team der Tageseinrichtung eine Besprechung zum Thema Familienzentrum statt.

Wir kooperieren mit der örtlichen Jugendhilfeplanung, um Informationen über Planungen und Angebote des Familienzentrums auszutauschen.

Um die Qualität der Arbeit zu verbessern und uns selber weiter zu entwickeln nehmen alle Mitarbeiterinnen Fortbildungsangebote zu unterschiedlichen Themen wahr.

Neben diesen Fortbildungen treffen wir uns regelmäßig

- zu Informationsveranstaltungen und Konventen des Kirchenkreises,
- zu Informationsveranstaltungen der Stadt Sankt Augustin,
- in Arbeitskreisen mit anderen Tageseinrichtungen zu internen Fortbildungen,
- im Arbeitskreis Familienzentrum der Evangelischen Fachberatung,
- zum Netzwerktisch Familienzentrum der Stadt Sankt Augustin,
- zur Kita-Konferenz der Stadt Sankt Augustin,
- zum Leitungstreffen der Referatskitas des Kirchenkreises
- zum Leiterinnentreffen des Kirchenkreises,
- zu Fachtagungen zum Thema Familienzentrum.

Die Mitarbeiter*innen der Einrichtung arbeiten gruppenübergreifend zusammen. Dabei bringt jede*r ihr*sein Engagement und ihre*seine persönlichen Fähigkeiten ein und trägt so zum erfolgreichen Gelingen bei. Durch Kooperation und Absprachen arbeitet unser Team effektiv zusammen.

Uns ist wichtig, dass ein aktiver Informationsaustausch stattfindet, um so allen Mitarbeiter*innen zu ermöglichen, sich an Diskussionen zu beteiligen.

Entscheidungen werden von allen Kolleg*innen beschlossen und gemeinsam getragen.

Einmal im Monat treffen sich die Mitarbeitenden zu einer Dienstbesprechung. Bei dieser werden u. a. folgende Punkte besprochen:

- Festlegung von Terminen
- Planungen im Bereich „Familienzentrum“
- Vorbereitung von Festen und Veranstaltungen
- Austausch über einzelne Kinder z.B. durch kollegiale Beratung und Fallbesprechungen, um eine andere Meinung einzuholen und ein objektiveres Bild zu erhalten.

9. Trägerqualität

Auch wenn der Kirchenkreis der Träger der Einrichtung ist, versteht sich unsere Kindertagesstätte als Teil der Kirchengemeinde. Umgekehrt ist für die Kirchengemeinde der Kindergarten ein wichtiges Element in der Gemeindearbeit.

Eine*r der Pfarrer*innen ist speziell für die Belange der Einrichtung zuständig. Er*sie begleitet die Kindertagesstätte bei der Gestaltung der Feste im Kirchenjahr und in der täglichen religionspädagogischen Arbeit. Wichtige Grundsatzentscheidungen werden durch ein Gremium, das sich aus der Leitung des Kitareferates und Vertreter*innen der zum Kitareferat zugehörigen Gemeinden zusammensetzt nach Beratung und Anhörung der Kindergartenleitung getroffen.

10. Qualitätsmanagement

Es gibt eine verständliche Konzeption, die in der Kita den Eltern zugänglich ausliegt und auf der Homepage für alle einsehbar ist.

In der Konzeption sind unsere pädagogischen Grundsätze festgelegt, nach denen alle Mitarbeitende handeln.

Ausführlicher ist alles in den Standards, die zum Beta-Qualitätsmanagement gehören festgelegt.

Dadurch ist eine pädagogische Kontinuität auch bei Personalwechsel gewährleistet.

Die Konzeption und die Standards des Qualitätsmanagements werden regelmäßig im Team überarbeitet.

Die Mitarbeitenden haben sich zu verschiedenen Verantwortungsbereichen qualifiziert und sind für Eltern, Team und Kooperationspartner ansprechbar.

Durch stete Fortbildungen wird die Arbeit in ihrer Qualität weiterentwickelt.

Diese Konzeption wurde nach Erarbeitung im Team am 22.04.2009 vom Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis verabschiedet.

Die Überarbeitung wurde am 15.04.2014 vom Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis verabschiedet.

Die Überarbeitung wurde nach Erarbeitung im Team vom Kitareferat des Ev. Kirchenkreises An Sieg und Rhein am..... verabschiedet.